

# Einstürzender Neubau

Tilo Richter

**Vor 100 Jahren brannte das erste Goetheanum nieder. Ihm folgte ein zweiter noch markanterer Bau.**

Manchmal öffnet eine Tragödie die Tür zu Neuem. In der Silvesternacht 1922/23 loderten Flammen aus dem Goetheanum auf dem Dornacher Bluthügel. Vermutlich durch Brandstiftung ging das erst zwei Jahre zuvor eröffnete Gebäude in Flammen auf. Von der raumgreifenden Doppelkuppel und ihrem bildhauerisch durchgestalteten Inneren – vollständig in Holz gebaut – blieb nichts übrig. Am Neujahrsmorgen stiegen nur noch letzte Rauchschwaden vom Betonsockel der Ruine in den Himmel.

Die Pläne für einen Bau für die Anthroposophische Gesellschaft lagen zuvor schon viele Jahre bereit und wurden immer wieder angepasst. Rudolf Steiner hatte den Entwurf bei Carl Schmid-Curtius in München in Auftrag gegeben, wo sich die Umsetzung jedoch zerschlug. In Karlsruhe präsentierte Steiner ein begehrtes Modell, aber auch dort kam der eigentliche Bau nicht zustande. Freunde Steiners vermittelten schliesslich ein Grundstück in Dornach, auf dem am 20. September 1913 der Grundstein gelegt wurde. Das hölzerne Gebäude sollte unter anderem der Aufführung von Steiners Mysteriendramen dienen, daher der ursprüngliche Name Johannesbau. Von 1918 an firmierte der Verein unter Goetheanum, Freie Hochschule für Geisteswissenschaft. Die Vorbehalte in Teilen der Nachbarschaft – Dornach zählte damals etwas mehr als 2000 Einwohnerinnen und Einwohner – waren gross. Niemand wusste so recht, was die Neuankommlinge auf dem Hügel genau vorhatten. Steiner selbst konstatierte im April 1923: «Gerade gelegentlich des schrecklichen Brandunglücks kam es wiederum zutage, welche abenteuerlichen Vorstellungen sich in der Welt knüpfen an alles das, was mit diesem Goetheanum in Dornach gemeint war, und was in ihm getrieben werden sollte.»

## Früher Stahlbeton.

Sehr bald nach dem Verlust entstanden Pläne für einen Neubau. Rudolf Steiner wollte ein grösseres und vielfältiger nutzbares Gebäude erstellen und zeichnete erste Entwürfe. Der Anthroposoph starb jedoch 1925 und erlebte die Fertigstellung des neuen Goetheanums 1928 nicht mehr.

Formal entzog sich der zweite Dornacher Bau einer Kategorisierung innerhalb der zeitgenössischen Architektur. Steiner selbst wollte vom «geometrisch-mechanischen Bauen» hin zum «Bauen in organischen Formen» gelangen. Vergleichbare Tendenzen gab es etwa in Belgien bei Henry van de Velde; in Deutschland sorgte Erich Mendelsohn mit seinem biomorphen Einsteinturm für Furore und der Spanier Antoni Gaudí entwarf Gesamtkunstwerke in organischen Formen. Konstruktiv handelt es sich beim Goetheanum um einen Stahlbetonbau, einer der frühesten in der Region, bautechnisch vergleichbar dem Cacaobohnen-Silo der Basler Lagerhausgesellschaft von 1912 auf der Erlenmatt (Architekt: Rudolf Sandreuter).

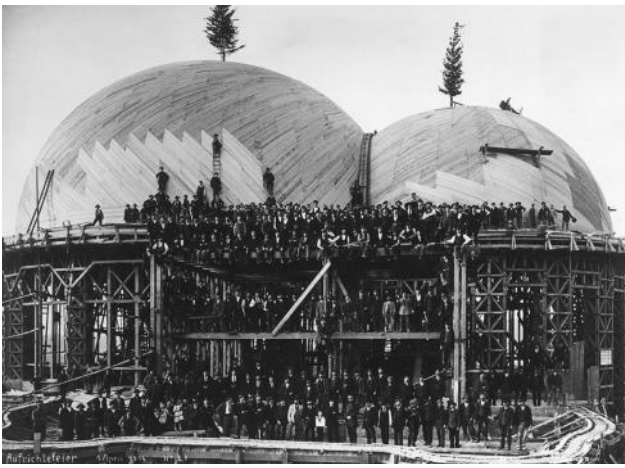
## Werkchau des Gebauten.

Dass das Goetheanum ein Ort der Gemeinschaft wurde, war auch dem Umstand zu verdanken, dass es als Werk der Gemeinschaft erschaffen wurde. Zeitweise waren bis zu 200 Freiwillige auf der Baustelle tätig – ganz im Sinne der Anthroposophie, in der dem wörtlich verstandenen Dilettantismus, also einer freudvoll ausgeübten Tätigkeit, eine tragende Rolle zuteil wird.

Soeben ist ein neuer Band der Gesamtausgabe zum Lebenswerk von Rudolf Steiner erschienen, der die Dornacher Goetheanumbauten und ihre Vorläuferprojekte porträtiert. Das im Buch bereits umfangreich reproduzierte Plan- und Bildmaterial wird auf der Website des Rudolf Steiner Archivs durch hoch aufgelöste Zeichnungen und Pläne ergänzt und vertieft.

Roland Halfen (Hg.), «Das architektonische Werk I: Das Goetheanum und seine Vorläufer»: Rudolf Steiner Verlag, Dornach, 2022. 488 S., geb., CHF 196

[www.goetheanum.ch](http://www.goetheanum.ch), [www.rudolf-steiner.com](http://www.rudolf-steiner.com)



1



2



3



4

1 Richtfest in Dornach: Stolz posieren die Handwerker 1914 am ersten Goetheanum © Dokumentation am Goetheanum, Foto: Otto Rietmann

2 Die Brandruine des ersten Goetheanums am 1. Januar 1923 mit Blick gegen Arlesheim, Foto: Carl Hoffmann, Basel © Rudolf Steiner Archiv, Dornach/Staatsarchiv Basel-Stadt

3 Das zweite Goetheanum – ein früher Stahlbetonbau von 1928, Foto: Emil Gmelin, um 1950, Privatsammlung

4 Die Westfassade des zweiten Goetheanums, © Roland Halfen, Rudolf Steiner Archiv, Dornach, 2015